



EIN PROJEKT VON

Region gestalten



Better Promote

Für eine stärkere Serviceorientierung in der Regionalförderung

Inhaltsverzeichnis

- 3** Better Promote – Eine Reise durch die Förderlandschaft für strukturschwache Regionen
- 6** Verstehen, Zuhören und gemeinsam Lösen – Förderprozesse aus 360°-Sicht
- 11** Handlungsansätze für eine stärkere Serviceorientierung in der Regionalförderung
 - 13** Eine qualitätsvolle Förderberatung
 - 17** Eine leistungsstarke Vernetzung in und zwischen Regionen
 - 21** Neue Governance-Formen in der Regionalpolitik
 - 25** Förderlabore als Experimentierfeld für lernende Förderprogramme
- 29** Danksagung
- 30** Impressum



Better Promote – Eine Reise durch die Förderlandschaft für strukturschwache Regionen

Reisen ist inspirierend und bringt viele neue Sinneseindrücke mit sich. Man entdeckt unbekannte Landschaften, kommt mit Menschen ins Gespräch und probiert neue Dinge aus. Durch das Eintauchen in andere Kulturen und Lebensweisen wird das eigene alltägliche Denken und Handeln viel bewusster wahrgenommen und die Offenheit für Veränderungen wächst.

Das Projekt „Better Promote“ ist in das Gesamtdeutsche Fördersystem eingetaucht und hat Ansätze für eine stärkere Serviceorientierung in der Regionalförderung entwickelt. Es zielte darauf ab, die Menschen mit ihren Ideen für strukturschwache Räume bei der Nutzung von Förderangeboten bestmöglich zu unterstützen. Im Kern ging es um die Beantwortung der Fragen, wie der Zugang zu Förderungen erleichtert, die Prozesse flexibler organisiert, die vernetzte Zusammenarbeit gestärkt und so Ressourcen effizienter eingesetzt werden können.

Was zeichnet starke Regionen aus? Eine gute Verkehrsanbindung, eine ausreichende Davonsorge, eine solide Wirtschaftsstruktur, gute Wohn- und Arbeitsverhältnisse? Das steht außer Frage. Aber wie kommt all dies zustande? Vorwiegend durch das Engagement von Menschen, die sich mit kreativen und innovativen Ideen tagtäglich für die Entwicklung ihrer Region einsetzen, sei es in Kommunen, im Ehrenamt, in Unternehmen oder in Sozialunternehmen. Sie alle tragen mit ihrem Engagement im Zusammenspiel zur Gestaltung von Regionen bei.

Der Bund und die Länder unterstützen diese räumlichen Entwicklungsprozesse im Rahmen der Regional- und Strukturpolitik auf vielfältige Weise. Damit eröffnen sie dezentral neue Perspektiven und leisten einen wichtigen Beitrag zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse.

Viele unterschiedliche Förderprogramme und -maßnahmen spielen in diesem Politikfeld eine Rolle. Sie sollen die Menschen vor Ort da-

bei unterstützen, ihre Ideen für die Entwicklung ihrer Region aktiv und selbstbestimmt in die Tat umzusetzen. Doch wie kommt die Förderung in den Regionen an, und wie kann sie hier insgesamt noch besser nachhalten? Dem ist das Projekt „Better Promote“ – zu Deutsch „besser fördern“ – nachgegangen.

Mehr Serviceorientierung in der Regionalförderung

In der Regionalförderung gibt es viele politische Themenfelder, Verwaltungsebenen und regionale Einrichtungen. Sie müssen möglichst gut zusammenwirken, damit aus Förderlust nicht Förderfrust wird. Deshalb hat „Better Promote“ die Interaktionen insgesamt genauer in den Blick genommen und Ansätze für eine stärkere Serviceorientierung in der Regionalförderung entwickelt.

Für Förderungen gelten viele Regularien. Weil Fördermittel zweckmäßig und wirtschaftlich eingesetzt werden sollen, wird beispielsweise von den Umsetzenden der Projekte eine Eigenbeteiligung erwartet, die Förderung hat

begrenzte Laufzeiten und es entstehen Nachweispflichten. Solche Rahmenbedingungen sind nicht ohne Weiteres zu ändern. Dennoch geht „Better Promote“ davon aus, dass Förderabläufe flüssiger und ergebnisorientierter gestaltet werden können. Dazu hat das Projekt neue Wege beschritten und die Menschen und ihre direkte Kommunikation konsequent in den Mittelpunkt gestellt, um Lösungen für die Regionalförderung zu entwickeln.

Der Schwerpunkt der Fragen stand ganz im Zeichen der Serviceorientierung: Wie lassen sich Fördermittel für die regionale Entwicklung bestmöglich mobilisieren und nachhaltig nutzen? Wie können Prozesse flexibler organisiert, die vernetzte Zusammenarbeit gestärkt und so Ressourcen effizienter eingesetzt werden?

Auf dem Weg zu den Antworten hat „Better Promote“ alle am Förderprozess Mitwirkenden miteinander ins Gespräch gebracht. Das bedeutete, genau hinzuhören, unterschiedliche Sichtweisen einzunehmen, Wissen und

Ideen offen auszutauschen und mit neuen Denkanstößen ein gemeinsames Verständnis zu erarbeiten. Auf diese Weise hat sich das Projekt auf eine Reise in die Förderlandschaft begeben und vor allem die Programme des Gesamtdeutschen Fördersystems erkundet.

„Better Promote“ ist Teil des Programms *Region gestalten* des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) und des Bundesministeriums des Innern und für Heimat (BMI). Es wurde von Sopra Steria Next, SPRINT, dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) sowie dem BMI durchgeführt. Der Untersuchungszeitraum erstreckte sich von Juni 2020 bis Juni 2022.

Weitere Informationen zum Programm *Region gestalten* finden Sie unter: www.region-gestalten.bund.de



Gesamtdeutsches Fördersystem

Mit dem Gesamtdeutschen Fördersystem unterstützt der Bund strukturschwache Regionen dabei, ihre eigenen Potenziale in Wert zu setzen und den Strukturwandel vor Ort aktiv zu gestalten. Die mehr als 20 Förderprogramme decken wesentliche Rahmenbedingungen für eine positive Entwicklung in den strukturschwachen Regionen ab.

Das Gesamtdeutsche Fördersystem besteht jedoch nicht nur aus den Förderprogrammen. Damit verbunden sind viele Ressorts, Ebenen und Institutionen. In ihrer Gesamtheit bilden sie die Leistungskette in der Förderlandschaft – von den politischen Zielvorgaben über die Gestaltung der Programme und deren Abwicklung bis hin zu den Unterstützungsstrukturen und -angeboten für die Umsetzung in den Regionen. Ihr Zusammenspiel liefert Anhaltspunkte für die Gestaltung einer stärker serviceorientierten Regionalförderung.

Handlungsempfehlungen für eine praxisorientierte Förderung strukturschwacher Regionen

Die Projektergebnisse wurden für all jene aufbereitet, die Förderprogramme in Bund und Ländern gestalten und durchführen. Sie enthalten praxisorientierte Handlungsempfehlungen, wie Förderprozesse und Serviceleistungen gemeinsam weiterentwickelt werden können, um eine stärkere Wirkung in


den strukturschwachen Regionen und neue Fortschritte bei der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse zu erzielen.

Durch mehr Serviceorientierung sollen die Förderinstrumente stärker an der Perspektive der Nutzenden ausgerichtet und unterschiedliche Programme besser miteinander verzahnt werden.

Das Gesamtdeutsche Fördersystem wurde innerhalb der Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ ausgearbeitet und löste zum 1. Januar 2020 den Solidarpakt II ab, der bis dahin den Aufbau Ost geregelt hatte.

In dem System bündelt und koordiniert der Bund mehr als 20 Förderprogramme aus verschiedenen Bundesressorts in Förderbereichen wie Wirtschaft, Forschung und Innovation, Fachkräftesicherung, Breitband und Digitalisierung sowie Infrastruktur und Daseinsvorsorge. Durch die Bündelung unter einem gemeinsamen Dach soll die Regional- und Strukturförderung im gesamten Bundesgebiet optimiert werden.

Weitere Informationen zum Gesamtdeutschen Fördersystem erhalten Sie hier: www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/gesamtdeutsches-foerdersystem-1729548



Better Promote

Mehr Service für
die Umsetzer von
Förderprojekten:

- Kommunen
- Unternehmen
- Sozialunternehmen
- Ehrenamtliche

Verstehen, Zuhören und gemeinsam Lösen – Förderprozesse aus 360°-Sicht

Wer eine Region wirklich kennenlernen will, stellt sich viele Fragen. Für die Planung der optimalen Reiseroute braucht es viele Informationen und Kenntnisse. Welche Stationen sind am wichtigsten, wie können Umwege vermieden werden, und wie gelingt es, das Beste aus der Reisezeit zu machen? Eine der wichtigsten Entscheidungen ist natürlich, wen man auf die Reise mitnimmt, weil eine Begleitung hilfreich ist und es einfach Spaß macht, prägende Reiserlebnisse zu teilen.

„Better Promote“ hat die Förderung ländlicher Räume aus einer 360°-Sicht untersucht. Alle relevanten Ebenen von den Umsetzenden von Projekten über die Ermöglichenden bis hin zu den Machenden und Zielgebenden von Förderprogrammen wurden betrachtet. Im Mittelpunkt standen sogenannte Umsetzenden-Reisen in ausgewählten Regionen, um Einblicke in die Regionalförderung aus der Nutzungsperspektive zu erhalten.

Das Leben und Arbeiten in Regionen wird in erster Linie von den Menschen vor Ort gestaltet. Es ist das demokratische Prinzip der Subsidiarität, das eine vielfältige Teilhabe an gesellschaftlichen Entwicklungen und eine bürgernahe Regelung öffentlicher Aufgaben zugrunde legt. Wann immer sich „Better Promote“ mit der Serviceorientierung der Strukturförderung von Bund und Ländern beschäftigt hat, stand die Teilhabe der Menschen an der Zukunftsgestaltung im Fokus.

Als empirischen Ansatz wurden Methoden aus dem Design-Thinking gewählt. Dabei weist der Begriff „Design“ auf einen offenen und kreativen Austausch- und Innovations-

prozess hin. „Thinking“ steht für einen bestimmten Denkansatz, mit dem komplexe Herausforderungen dadurch bewältigt werden können, dass Menschen mit ihren Bedürfnissen und Ideen in den Mittelpunkt gerückt werden. „Better Promote“ hat mit diesem Ansatz konsequent die Perspektive der Umsetzenden von Förderprojekten in den Blick genommen.

Design-Thinking – Systematische Herangehensweise an komplexe Problemstellungen

Der Design-Thinking-Prozess steht für kreative und unkonventionelle Wege. Gleichzeitig werden dabei systematisch alle Ergebnisse

festgehalten und Lösungen faktenbasiert entwickelt, getestet und realisiert. Dies wird dadurch gesichert, dass der Designprozess einem Ablauf von sechs Schritten folgt.

Im Design-Thinking-Prozess wird zunächst der Problemraum analysiert, um vorhandene Probleme zu identifizieren, zu verstehen und klar zu definieren. Auf dieser Grundlage werden zügig im Lösungsraum erste Ideen und Lösungen in Form von Prototypen entwickelt, die von allen Beteiligten getestet und reflektiert werden können.


Das Besondere an diesem Vorgehen: „Better Promote“ hat einen Raum geöffnet, in dem

ressortübergreifend die fördernden Stellen aus Bund und Ländern direkt mit den in der Regionalentwicklung engagierten Menschen ins Gespräch kommen konnten. Dies trug zur Verständigung und zum gegenseitigen Verständnis bei. Beides sind wichtige Voraussetzungen, um innovative Förderstrukturen und -prozesse zu gestalten, die für die Nutzenden von Förderangeboten sowohl bedarfsgerecht als auch wirtschaftlich und realisierbar sind.

Problemraum

Lösungsraum


Verstehen

 Explorative Experteninterviews mit Wissenschaft und Programm-machenden


Dokumentenanalyse

Erarbeitung definitorischer Grundlagen


Zuhören

 Interviews mit Umsetzenden und Ermöglichenden inklusive Erhebung der Umsetzenden-Reisen

Synthese


 Durchführung von vier Regionen-Workshops mit Umsetzenden und Ermöglichenden

Idee


 Durchführung von vier Regionen-Workshops mit Umsetzenden und Ermöglichenden

Prototyping

Regionalkonferenz (Umsetzende/Umsetzende) und Heimat-Campus (Umsetzende/Programm-machende)

 Experteninterviews mit Programm-machenden und über-regionalen Ermöglichenden

Testen

 Überregionale thematische Förderdialoge mit Programm-machenden und überregionalen Ermöglichenden

← Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit und Wissenstransfer auf Veranstaltungen →

07 – 12/2020

01 – 05/2021

05 – 10/2021

10/2021 – 01/2022

Verstehen – Förderprozesse aus einer 360°-Sicht

Voraussetzung für eine stärkere Serviceorientierung in der Regionalförderung ist zunächst ein besseres Verständnis der Förderlandschaft als Ganzes. Doch wie erfasst man das Gesamtdeutsche Fördersystem mit seinen mehr als 20 Programmen und Zielsetzungen, in dem viele Organisationen, Prozesse und Handelnde zusammenwirken? „Better Promote“ startete mit einer intensiven Recherchephase sowie mit Interviews mit Fachleuten aus der Regionalwissenschaft. Auf dieser Basis konnten alle relevanten Handlungsebenen und Beziehungen der Regional- und Strukturförderung aus einer 360°-Sicht integriert werden. „Better Promote“ hat hierbei vier Betrachtungsdimensionen unterschieden:

- Zielgebende: Sie sind die Politik- und Verwaltungsspitzen, die Ziele und Strategien für die Förderung aushandeln.
- Programmmachende: Sie sind die Bundes- und Landesministerien, die Förderprogramme ausgestalten und betreiben.
- Ermöglichende: Sie sind die Beratungs-, Vernetzungs- und Unterstützungsstrukturen, die maßgeblich Förderprojekte ermöglichen.
- Umsetzende: Sie sind die Engagierten im Ehrenamt, in Sozialunternehmen, in Wirtschaftsunternehmen und in Kommunen, die Fördermittel nutzen möchten, um damit gezielt ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen aktiv zu gestalten.

An diesen Handlungsebenen hat sich „Better Promote“ beim weiteren Vorgehen orientiert.

Zuhören – Den Weg der Förderung durch Umsetzenden-Reisen nachvollziehen

„Better Promote“ hat sich vorgenommen, die konkreten Erfahrungen der Umsetzenden von Förderprojekten aus strukturschwachen Regionen ins Blickfeld zu rücken. Aber wie bindet man die Nutzenden mit ihren vielfältigen Projekten und Sichtweisen ein? Zunächst wurden bewusst verschiedene Typen von Umsetzenden unterschieden: Ehrenamtliche, Sozialunternehmen, Wirtschaftsunternehmen und Kommunen. Die Typisierung hat erreicht, dass für möglichst viele Programme im Bereich der Regionalförderung und aus Sicht verschiedener Nutzenden konkrete Lösungen entwickelt werden konnten.

Mithilfe von Interviews hat „Better Promote“ anschließend sogenannte Umsetzenden-Reisen nachgezeichnet. Reale Praxisbeispiele haben die Fortschritte und die Hemmnisse im Förderprozess verständlich gemacht. Dabei wurde den Beteiligten genau zugehört und der Weg zur Förderung und zur Umsetzung vollständig nachgebildet – von der Initialisierung und Fördermittelsuche über die Projektentwicklung und Antragstellung bis hin zur Realisierung und Nachnutzung. Die Reisen haben Auskunft gegeben über personelle und institutionelle Schnittstellen, aber auch über Schmerzpunkte bei der Nutzung von Förderprogrammen.

Probleme lösen, Prototypen testen – die „Better Promote“-Workshops

Mit den Umsetzenden-Reisen wurde ein Problembewusstsein hergestellt. Auf dieser Grundlage hat „Better Promote“ Workshops in fünf Fokusregionen durchgeführt. An diesen haben Umsetzende aus verschiedenen Förderprojekten sowie Ermöglichende, etwa aus Regionalmanagements, Innovationszentren und Förderberatungen von Kommunen oder Landkreisen, teilgenommen. In offener und kreativer Atmosphäre wurden entlang der Förderung konkreter Projekte gemeinsame Anliegen herausgearbeitet und anschließend prototypische Lösungen für das Förderwesen erarbeitet. Die Prototypen haben aus Sicht der Regionen das Potenzial, Förderprozesse und -strukturen signifikant zu verbessern. Sie stellen eine Orientierungshilfe mit grundlegenden Elementen dar, um diese für andere begreifbar zu machen.

Im nächsten Schritt haben Vertretende aus den Fokusregionen ihre Erfahrungen und Prototypen mit Programmmachenden aus Bund und Ländern in vier überregionalen Förderdialogen diskutiert, reflektiert und verdichtet. Auch diese Workshopformate, mit denen die Erkenntnisse und Handlungsansätze von „Better Promote“ abgesichert wurden, lebten von den unterschiedlichen beruflichen und institutionellen Hintergründen der Beteiligten. Sie sind zum Beispiel in Förderreferaten von Ministerien, Bewilligungsstellen, Projektträgern, Landesförderinstituten oder Informations- und Vernetzungsstellen tätig.

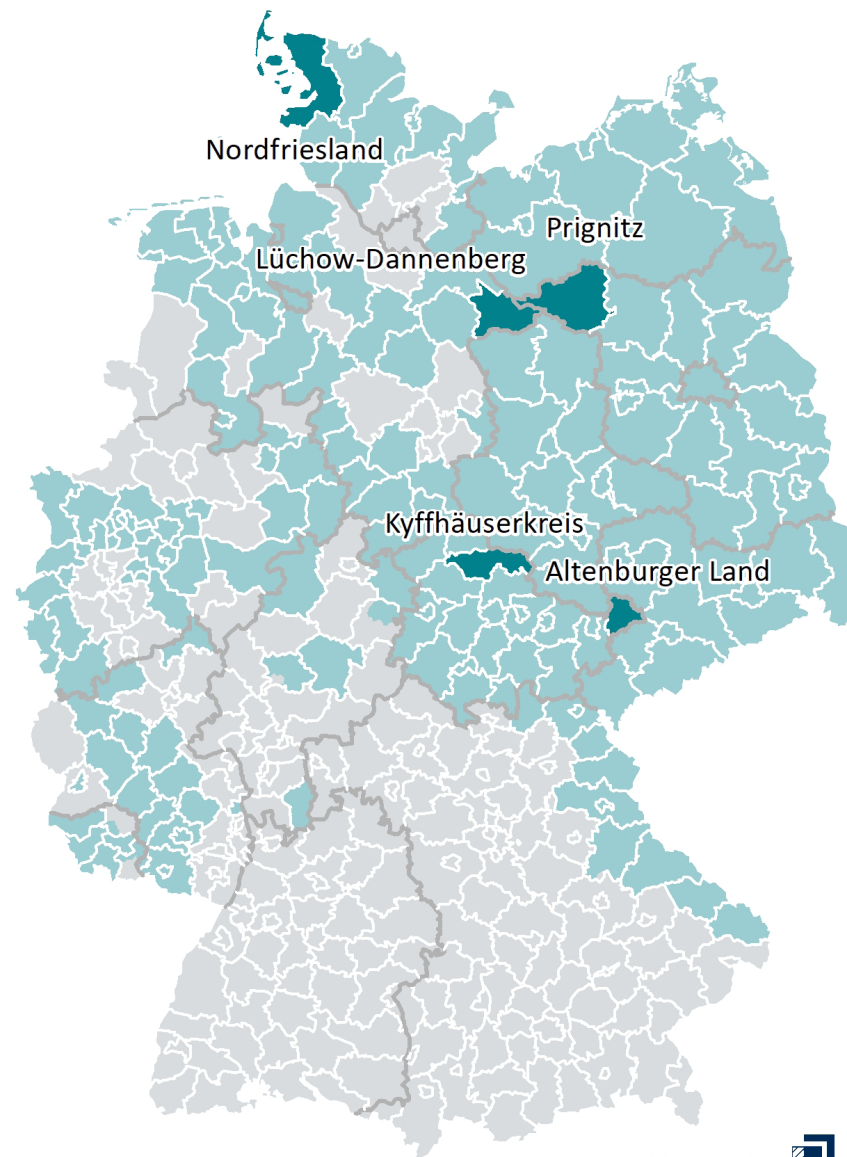
Durch insgesamt 70 Interviews, viele Umsetzenden-Reisen und zehn Workshops hat „Better Promote“ Einblicke in das System der Regional- und Strukturförderung aus der Nutzungsperspektive gewonnen. Die Reisen haben Hinweise für eine stärkere Serviceorientierung gegeben und Wege aufgezeigt, wie Förderprogramme und deren Kommunikation weiterentwickelt und wirksamer gestaltet werden können.

Regionen im Fokus

Die Untersuchung fand in ausgewählten Regionen statt. Maßgeblich für die Auswahl der Regionen war, dass sie aus Sicht des Gesamtdeutschen Fördersystems als strukturschwach gelten. Die Festlegung der Fördergebiete richtet sich im Fördersystem grundsätzlich nach einem der größten Regionalförderprogramme des Bundes, der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW). Die ausgewählten Fokusregionen waren:

- Landkreis Altenburger Land (Thüringen)
- Landkreis Kyffhäuserkreis (Thüringen)
- Landkreis Lüchow-Dannenberg (Niedersachsen)
- Kreis Nordfriesland (Schleswig-Holstein)
- Landkreis Prignitz (Brandenburg)

Die Regionen haben gemeinsam, dass sie in den ländlichen Räumen Deutschlands liegen, vor großen wirtschaftlichen und demografischen Herausforderungen stehen und daher einen erhöhten Fördermittelbedarf haben. Deutliche Unterschiede weisen sie hingegen in der geografischen Lage, den sozioökonomischen Schwerpunkten und den jeweils gewachsenen Förderstrukturen auf. Betrachtet wurden Regionen sowohl in den neuen als auch in den alten Ländern. Durch die bewusste Vielfalt der Regionen sollte sichergestellt werden, dass die Ergebnisse von „Better Promote“ eine breite Relevanz haben.



Legende

- Strukturschwache Regionen in Deutschland, definiert nach der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW), 2022 - 2027
- Better Promote Fokusregionen
- keine GRW-Fördergebiete

Datenbasis:
GRW-Fördergebiete (gemäß BMWK),
Fokusregionen (Projektauswahl),
Geometrische Grundlage:
Kreise (generalisiert), 31.12.2019
© GeoBasis-DE/BKG
Bearbeitung: M. Sobisch

© BBSR Bonn 2022



100 km

Umsetzenden-Reise Lüchow-Dannenberg

Zu den Herausforderungen des Landkreises gehört die geringe Ausstattung mit Verkehrs- und Mobilitätsinfrastrukturen, die sowohl die wirtschaftliche Entwicklung als auch das soziale Zusammenleben erschwert. Aus diesen Gründen hat „Better Promote“ in Lüchow-Dannenberg schwerpunktmäßig Förderprojekte im Bereich der integrierten ländlichen Entwicklung und nachhaltigen Transformation näher betrachtet: das Carsharing im Wendland und die Grüne Werkstatt Wendland.

Die Besuche in Lüchow-Dannenberg haben gezeigt, dass ehrenamtlich initiierte Innovationen und Sozialunternehmen die öffentlich verantwortete Regionalentwicklung ergänzen können. Das Zusammenwirken von zivilgesellschaftlichen und kommunalen Strukturen kann den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und zur Resilienz von Regionen beitragen.

Für eine stärkere Serviceorientierung gilt:

Um Transformationsprozesse in der Region in einem größeren Kontext angehen zu können, müsste die landkreis- und länderübergreifende Zusammenarbeit in der Region gezielt gestärkt werden. Hierzu können eine Professionalisierung des Netzwerkmanagements und eine ganzheitliche Förderberatung als Ansatzpunkte für eine serviceorientierte Regionalförderung beitragen.

Umsetzenden-Reise Nordfriesland

Egal ob Daseinsvorsorge, Mobilität, Digitalisierung oder Infrastruktur. Bei vielen Themen der nordfriesischen Regionalentwicklung und -planung setzen die Menschen vor Ort auf Zusammenarbeit – und das nicht nur lokal, sondern auch regional und grenzüberschreitend. Aus diesen Gründen hat „Better Promote“ in Nordfriesland schwerpunktmäßig die Fördererfahrungen aus (interkommunalen) Kooperationsprojekten in den Blick genommen: die Smart Region Nordfriesland und das Projekthaus Eiderstedt.

Die Besuche in Nordfriesland haben gezeigt, dass interkommunale Kooperationen und integrative Ansätze einen wichtigen Beitrag zur Regionalentwicklung leisten können. Dafür braucht es aber auch Strukturen von Kümmernenden, die sich den Projekten annehmen und alle Beteiligten bei der Umsetzung unterstützen.

Für eine stärkere Serviceorientierung gilt:

Um das regionale Potenzial besser ausschöpfen zu können, braucht es angepasste Rahmenbedingungen für Förderprojekte. Hierzu können eine flexiblere Finanzierungsplanung von Förderprojekten und eine ressortübergreifende Fördernavigation als Ansatzpunkte für eine serviceorientierte Regionalförderung beitragen.

Umsetzenden-Reisen Altenburger Land und Kyffhäuserkreis

Die Maßnahmen der Regionalentwicklung in beiden Regionen zielen darauf ab, die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft zu stärken und die Lebensverhältnisse attraktiver zu gestalten. Dabei soll die große Innovationsbereitschaft der Menschen in den Regionen genutzt werden, um Identifikation und Zusammenhalt zu fördern. Aus diesen Gründen hat „Better Promote“ schwerpunktmäßig die Fördererfahrungen der Zivilgesellschaft in Zusammenarbeit mit der öffentlichen Verwaltung betrachtet: das Pilotquartier Stadtmensch (Altenburger Land) und das Schulradio in Oldisleben (Kyffhäuserkreis).

Die Besuche in den beiden Landkreisen haben gezeigt, dass zivilgesellschaftliches Engagement in Zusammenarbeit mit der öffentlichen Verwaltung die regionale Attraktivität und Identifikation steigern und neue Potenziale für die zukünftige Entwicklung von Regionen erschließen kann. Dennoch sehen sich diese Formen der Mitwirkung und Gestaltung oftmals mit mangelnden Erfahrungen im Umgang mit Förderprogrammen konfrontiert. Dies führt zu hohen Aufwänden und Verzögerungen und gefährdet die vorhandene Motivation und das Engagement.

Für eine stärkere Serviceorientierung gilt:

Für eine serviceorientierte Förderung sind bessere Beratungs- und Unterstützungsstrukturen mit niederschweligen Informationsangeboten sowie einer leichteren Suche nach Förderprogrammen oder Schulungsangeboten gefragt. Hierzu können eine serviceorientierte digitale Förderplattform sowie eine Fördernetzung und ein Experimentier- und Austausch- und Kommunikationsformate beitragen.

Umsetzenden-Reise Prignitz

Zu den Zukunftsrisiken des dünnbesiedelten Kreises zählen neben der räumlichen Distanz zu Großstädten und Innovationszentren eine geringe Erwerbstätigenzahl, insbesondere in der Gruppe der Hochqualifizierten. Aus diesen Gründen hat „Better Promote“ in der Prignitz schwerpunktmäßig die Fördererfahrungen eines Wirtschaftsunternehmens in den Blick genommen: die Prignitz Mikrosystemtechnik GmbH.

Die Besuche in der Prignitz haben gezeigt, dass Verbundprojekte von Wirtschaft und Wissenschaft sowie unternehmerisches Engagement für eine regionale Profilierung die öffentlich verantwortete Regionalentwicklung nachhaltig ergänzen können. Es wurde aber auch deutlich, dass Förderung oftmals zu unflexibel ist, um auf sich ändernde Projektverläufe bei Innovationsvorhaben reagieren zu können.

Für eine stärkere Serviceorientierung gilt:

Um Förderung künftig stärker an den Bedarfen von Umsetzenden auszurichten, braucht es eine direktere und lösungsorientiertere Kommunikation mit Ermöglichenden und Programmierenden von Förderprogrammen. Dabei kann die Einrichtung eines experimentellen Reallabors unterstützen, in dem innovative Förderstrukturen und -verfahren gemeinsam entworfen und erprobt werden.

Handlungsansätze für eine stärkere Serviceorientierung in der Regionalförderung

Bahnfahren ist nachhaltig und kann äußerst genussvoll sein. Während man sich dem Ziel nähert, machen sich die Veränderungen der Landschaft, des Klimas und der Menschen bemerkbar. Doch es kommt nicht nur auf die einzelne Verbindung an. Komfortabel wird eine Reise erst durch ein gutes Zusammenspiel des Fernverkehrs mit dem Regionalnetz und schließlich mit den Straßenbahnen oder Bussen am Zielort. Nur wenn die gesamte Leistungskette funktioniert, wird das Ziel unbeschwert erreicht. Für funktionierende Anschlüsse zu sorgen, ist eine Kernaufgabe von gutem Service.



Das Ergebnis von „Better Promote“ sind vier konkrete Handlungsansätze, die aufzeigen, wie die Zusammenarbeit im Sinne einer stärkeren Serviceorientierung in der Regionalförderung weitergeführt und intensiviert werden kann. Sie zielen auf eine qualitätsvolle Förderberatung, eine leistungsstarke Vernetzung, eine interministerielle Koordinierung und einen Lernprozess von Förderprogrammen. Better Promote! Im Sinne des Projektnamens dürfen die Projektergebnisse als Einladung an alle verstanden werden, Regionalförderung als Ganzes gemeinsam weiterzuentwickeln – als gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Die Reisen von „Better Promote“ in die Förderlandschaft des Gesamtdeutschen Fördersystems und direkt in die Regionen haben gezeigt: Die Beschäftigung mit Förderabläufen kann Spaß machen! Die Handelnden der unterschiedlichen Ebenen konnten in einer offenen und kreativen Atmosphäre übliche Praktiken und Regelungen ganz neu durchdenken und innovative Lösungsansätze aushandeln. Das Selbstverständnis von Regierungsarbeit (Government) als Dienst „für andere“ öffnete sich schrittweise hin zum Prinzip der Governance, einer Gestaltung im Sinne der Gemeinsamkeit.

„Better Promote“ hat Menschen aus allen Bereichen des Förderprozesses zusammengebracht, um herauszuarbeiten, wie die Förderung strukturschwacher Regionen noch wirksamer gestaltet werden kann. Die vielfältigen Gespräche und Workshops haben verdeutlicht, dass sich auch die Regional- und Strukturpolitik stetig weiterentwickeln und lebensnah an den Bedarfen in den Regionen messen lassen muss.

Das bedeutet, dass eine Serviceorientierung stets mitzudenken ist. Sie ist als ein Kompass bei der Ausrichtung einzelner Förderangebote sowie des Gesamtsystems der Regionalförderung zu verstehen. In diesem Zusammenhang empfiehlt es sich, verstärkt Gestaltungsansätze zu nutzen, die auf offene, vernetzte und ergebnisorientierte Formen der Zusammenarbeit setzen.

Auf Grundlage der Erfahrungsberichte und Ideen aus den von „Better Promote“ besuchten Regionen wurden gemeinsam mit den verschiedenen Leistungsträgern der Förderung Handlungsempfehlungen für die Koordinierung aller Ebenen der Regional- und Strukturförderung entwickelt. Denn eine stärkere Serviceorientierung ist im komplexen Fördergefüge die Verantwortung aller. Alle Beteiligten – seien es die Umsetzenden, Ermöglichenden, die Programmmachenden oder die politischen Zielgebenden – können und müssen dazu beitragen.

Gemeinsam für eine stärkere Serviceorientierung

Bei „Better Promote“ geht es – wie die Begriffe es verdeutlichen – um ein „besseres Fördern“. In vier Handlungsansätzen zeigt „Better Promote“ auf, wie Fördern im Sinne einer stärkeren Serviceorientierung in der Regionalförderung intensiviert werden kann. Die Empfehlungen zielen auf eine qualitätsvolle Förderberatung, eine leistungsstarke Vernetzung, eine interministerielle Koordinierung und einen Lernprozess von Förderprogrammen ab. Diese Handlungsempfehlungen stehen nicht für sich, sondern entfalten ihre Stärke erst im Zusammenspiel. Sie alle sind darauf ausgerichtet, die Zusammenarbeit, die Kommunikation und den Austausch zwischen den verschiedenen Ebenen der Regionalförderung zu verbessern und einen Kompetenz- und Wissensaufbau zu fördern – zugunsten der Umsetzenden und für starke Regionen in Deutschland.

Chancen der Digitalisierung nutzen

Bund und Länder, aber auch private Anbieter haben rund um die Förderung vielfältige digitale Services geschaffen. Diese konzentrieren sich auf die Bereitstellung von Förderinformationen wie in der Förderdatenbank des Bundes oder die administrative Abwicklung der Förderung. Die Reisen von „Better Promote“ haben gezeigt, dass solche Dienste oft stark fragmentiert und damit nicht immer auffindbar sind. Die Bedürfnisse der Umsetzenden nach Information und Prozessunterstützung sind hier nur selten berücksichtigt. Vor allem fehlt ein zentraler Zugangspunkt, auf dem digitale Dienste rund um die Förderung gebündelt werden.

Viele der in „Better Promote“ entwickelten Ansätze sind nur mit digitaler Unterstützung sinnvoll realisierbar – sei es eine Buchung eines Beratungstermins, eine alle Angebote vereinende Fördersuche, der Wissenstransfer oder eine Kollaboration zwischen Umsetzenden innerhalb einer Region. Die Empfehlung an die Programmmachenden lautet deshalb: Es lohnt sich zuzuhören und basierend auf den Schmerzpunkten und Prototypen der Nutzenden und deren Bedürfnisse digitale Services sukzessive zu entwickeln. Hierfür können die in „Better Promote“ erprobten Ansätze und Konzepte genutzt und in die aktuellen Bemühungen im Kontext der Konsolidierung und Modernisierung der Services wie etwa im Rahmen des Onlinezugangsgesetzes integriert werden.



Eine qualitätsvolle Förderberatung

Qualitätsvolle Förderberatungen geben strukturschwachen Regionen eine Starthilfe und unterstützen sie, neue Zukunftsentwicklungen anzugehen. Die Regionen brauchen Beratungsleistungen, die Förderangebote und -abläufe transparent machen, die sich praxisnah am Bedarf der Zielgruppen ausrichten und Menschen zur Teilhabe an der Regionalförderung befähigen.

„Better Promote“ empfiehlt, einen gemeinsamen Diskussionsprozess über das Gesamtsystem der Regionalförderberatung anzustoßen. Der Austausch zu Qualitätsmerkmalen und zur Zusammenarbeit der unterschiedlich spezialisierten Beratungs- und Befähigungsstrukturen von Bund, Ländern und Regionen kann Anhaltspunkte liefern, um Regionen bei ihrem Aufholprozess noch besser zu begleiten.



Kernbotschaft aus den Regionen

Wir brauchen ein Förderberatungsangebot, das uns bei der Umsetzung unserer Idee zur Gestaltung der Region unterstützt und begleitet.

Einblicke

„Better Promote“ hat Umsetzende von Förderprojekten in strukturschwachen ländlichen Regionen gefragt, welche Rolle für sie Beratungsangebote beim Zugang und bei der Nutzung von Fördermaßnahmen spielen. Die Engagierten aus den Regionen haben berichtet, dass...

- ... die vielfältigen und sich ständig weiterentwickelnden Förderprogramme und -maßnahmen schwer zu überblicken sind.
- ... die Einarbeitung in die komplexen Förderrichtlinien und -bestimmungen sehr aufwändig ist.
- ... eine zielgerichtete und rechtssichere Inanspruchnahme der Förderung sehr hohe Anforderungen an sie stellt.
- ... die Beratungsangebote sehr unterschiedlich und unübersichtlich organisiert sind und eine passgenaue Unterstützung schwer zu finden ist.

„Angesichts der vielen Programme und Informationen können die Umsetzenden schwer einschätzen, welche Förderung zu ihrer Idee passt. Die Beratungsangebote helfen teilweise nur sehr begrenzt weiter.“

Alexandra Forner
Leiterin Sachgebiet Tourismus/Kultur, Landratsamt Kyffhäuserkreis

„Förderanträge sind so anspruchsvoll, weil strategische Ziele von hoher Ebene heruntergebrochen werden müssen auf die lokale Ebene. Es braucht eine Übersetzung. Die Unterstützung durch eine fachliche Förderberatung in der Region zum Beispiel auf Landkreisebene macht dafür schon Sinn.“

Martin Hahn
Amtsleiter Bauamt, Stadt Wittenberge

„Kaum ein Antrag ist mehr allein schreibbar, auch nicht für Fördermittel-Profis: Es muss dafür häufig eine Agentur beauftragt und bezahlt werden. Die Administration von Förderung ist inzwischen so komplex, dass den Fördermittel-Antragstellenden zusätzliche Kosten allein für Beantragung entstehen – das ist nicht barrierefrei!“

Renate Ortmanns-Möller
Vorstand der Grünen Werkstatt Wendland e. V.

Unsere Erkenntnis

Förderberatungen sind ein Erfolgsfaktor für regionale Entwicklungen

Eine qualitätsvolle Beratung verbessert die Chancen von Regionen, Fördermittel zu absorbieren, während fehlende Beratungsmöglichkeiten regionale Entwicklungen hemmen. Ein optimales Beratungssystem für strukturschwache Regionen setzt aus zwei Richtungen an:

- Auf der einen Seite erleichtert ein transparentes Förderangebot die Beratung und reduziert den Beratungsaufwand. Dies wird durch gut sichtbare, verständliche und nutzungsfreundliche Informationen zu den Förderprogrammen von Bund und Ländern erreicht.
- Andererseits begünstigt eine gute Lotsenfunktion räumliche Entwicklungen. Förderberatungen denken nicht nur in der Logik der Programme, sondern nehmen sich flexibel den Vorhaben vor Ort an, um diese zur Förderung und auch durch die Umsetzung zu leiten.

In einem qualitätsvollen Beratungssystem für die Regionalförderung entwickeln die Informationsdienste, Beratungsstellen, Innovationszentren und Kümmernden lokal, regional und überregional unterschiedliche Stärken und arbeiten nahtlos und effizient zusammen.

Unser Anspruch

Eine qualitätsvolle Regionalförderberatung ...

... verfolgt einen vielfältigen und umfassenden Beratungsansatz.

- Abdecken aller Handlungsfelder regionaler Entwicklung mit ihren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, infrastrukturellen sowie auch ökologischen Themen.
- Berücksichtigen der Regional- und Strukturförderprogramme aller staatlichen Ebenen sowie der relevantesten privatgestifteten Fonds.
- Begleiten des gesamten Umsetzungsprozesses der Förderung – von Idee und Projektentwicklung über Fördersuche und -antrag bis hin zu Realisierung und Nachnutzung.

... zeigt Offenheit für eine selbstbestimmte Entwicklung der Regionen.

- Anerkennen der Rolle und der Bedingungen der jeweiligen Umsetzenden-Typen wie Kommunen, Unternehmen, ehrenamtliche Initiativen, Sozialunternehmen sowie ihre Kooperationen.
- Eingehen auf die besonderen Strukturen, Akteurskonstellationen, Identifikationen und Handlungsprioritäten der beratenen Region.
- Aktives Lotsen, um Regionen zu Fördermöglichkeiten für die Umsetzung von regionalen Konzepten hinzuzuführen oder Einzelvorhaben nützlich miteinander zu verbinden.

... gestaltet praktische Beratungsinstrumente für die Menschen vor Ort.

- Aufbereiten von guten Praxisbeispielen von Förderprojekten, die andere zur Umsetzung motivieren und zu realistischen Erwartungen an eine Förderung beitragen.
- Erleichtern der Förderabläufe durch Hilfestellungen wie Muster und Checklisten, Erläuterungen in einfacher Sprache, eine Auflistung häufig gestellter Fragen oder Kalkulationsanleitungen.
- Durchführen von zielgruppengerechten Informations- und Schulungsveranstaltungen zu aktuellen und grundlegenden Förderthemen.

... arbeitet auf eine gute Versorgung mit Beratungsstrukturen hin.

- Betreiben von Beratungsstellen, deren Aufgabenprofile, Außendarstellung, Servicezeiten und Kommunikationswege sich an den Umsetzenden der Förderung orientieren.
- Sicherstellen von ortsnahen persönlichen Kontaktmöglichkeiten, ergänzt durch nutzungsfreundliche digitale Beratungsangebote und funktionale Förderdatenbanken.
- Einsetzen von räumlichen Bedarfskonzepten, die eine hohe Anschluss- und Weitermittlungsfähigkeit der Beratungsangebote untereinander berücksichtigen.

Unsere Empfehlungen

Wie eine qualitätsvolle Regionalförderberatung erreicht werden kann

Empfehlungen an die politischen Zielgebenden:

- Aufmerksamkeit darauflegen, dass die Beratung zur Regionalförderung eine grundlegende Infrastruktur für den Anshub und die Unterstützung von Zukunftsentwicklungen in strukturschwachen Räumen darstellt.
- Einen Dialog von Bund, Ländern und Kommunen mit Begleitung von Wissenschaft und Praxis in Gang setzen, der sich mit den Möglichkeiten der Verbesserung des Beratungssystems für die Regionalentwicklung als Ganzes beschäftigt.
- In diesem Rahmen typische Aufgaben- und Qualitätsmerkmale für die regionalen und überregionalen Förderberatungen und ihr Zusammenspiel definieren, zum Beispiel hinsichtlich der Organisationsformen, der Befähigung von Personal und der Qualitätssicherung.
- Einen gemeinsamen Fahrplan für die Koordinierung und serviceorientierte Weiterentwicklung der Beratungsstrukturen vereinbaren, Maßnahmen in den jeweiligen Zuständigkeiten verfolgen und die Ergebnisse nachhalten. Die Landesförderbanken eng einbinden.
- Für eine stetige Verbesserung der Regionalpolitik einen regelmäßigen Fachaustausch der Förderberatungen unterstützen. Dabei insbesondere den Kommunen und Landkreisen zuhören und deren Erfahrungen und Vorschläge bündeln und nutzen.

Empfehlungen an die Programmachenden:

- Möglichkeiten der Förderung von Beratungsstrukturen in den strukturschwachen Regionen prüfen, zum Beispiel über Beratungsgutscheine, Förderscoutings oder Entwicklungsagenturen.
- Die nicht-investive Förderung stärker in den Blickpunkt rücken, um die Umsetzenden von Förderprojekten in Bereichen wie Projektmanagement, Konzeption, Zuwendungs- und Vergaberecht oder Finanzplanung zu qualifizieren.
- Die Beratung als Teil der Förderverwaltung oder Durchführungskosten der Programme begreifen und mehr „Technische Hilfe“ für die strukturschwachen Regionen bereitstellen.
- Das Beratungssystem als Teil der Wirksamkeitsprüfung von Förderprogrammen analysieren und evaluieren, Handlungsbedarfe und gute Praxis aus Sicht der Beratenden ableiten.
- Förderrahmenbedingungen und Richtlinien auf die sprachliche Verständlichkeit hin prüfen und Informationen für die Umsetzenden der Förderung kontinuierlich weiterentwickeln.
- Möglichkeiten des Gesamtdeutschen Fördersystems als Rahmen für eine orchestrierte Vermittlung der Förderpolitik für gleichwertige Lebensverhältnisse ausloten.



Eine leistungsstarke Vernetzung in und zwischen Regionen

Regionalentwicklung ist mehr als die Summe einzelner Projekte und Aktivitäten. Bündeln die Menschen und Institutionen in den Regionen ihre Kräfte, erreichen sie gemeinsam mehr als allein und es entsteht eine regionale Zugkraft. Dafür braucht es eine leistungsstarke Vernetzung der Strukturen vor Ort und den Erfahrungsaustausch zwischen den Regionen.

„Better Promote“ setzt sich für eine kontinuierliche und leistungsfähige Vernetzung innerhalb von und zwischen Regionen ein. Bund und Länder können die Förderung dieser Vernetzung weiterentwickeln und nachhaltiger gestalten sowie die Kompetenzen und den Wissenstransfer in der Regionalentwicklung gemeinsam unterstützen.



Kernbotschaft aus den Regionen

Wir brauchen eine kontinuierliche und leistungsfähige Vernetzung in und zwischen Regionen, damit regionale Zusammenarbeit unterstützt und Wissen geteilt werden kann.

Einblicke

„Better Promote“ hat die Umsetzenden von Förderprojekten in strukturschwachen Regionen gefragt, welche Erfahrungen sie mit regionalen Netzwerken verbinden. Die Engagierten aus den Regionen haben erzählt, dass ...

- ... die Umsetzung von Projekten zur regionalen Entwicklung nur mit vereinten Kräften möglich ist.
- ... in ländlichen Räumen die Vernetzung aufgrund der langen Wege aufwändig ist und Räume für Treffen, Zusammenarbeit und Experimente oft fehlen.
- ... Netzwerke ein kontinuierliches Management benötigen, dieses aber nur über zu kurzfristig geförderte Modellprojekte oder freiwilliges Engagement erhalten werden kann.
- ... für einzelne Probleme immer wieder neue Lösungen gesucht werden, wenn das Wissen von guter Praxis und Leuchtturm-Projekten nicht systematisch geteilt wird.

„Zusammenarbeit sowie Vernetzung sind wichtig, aber leider nur bedingt vorhanden. Ein systematischer Austausch und eine bedarfsgerechte Unterstützung der Antragstellenden sind daher zu forcieren.“

Daniel Fiedler
Referent für Digitalisierung, Digitalagentur Thüringen GmbH

„Die wirtschaftsnahe Vernetzung ist tagesfüllend für unsere Netzwerkpartner. Eine themenübergreifende Zusammenarbeit ist in unserer Region rudimentär ausgeprägt und könnte optimiert werden durch mehr gemeinsame Veranstaltungen und Angebote über diverse Programme hinweg.“

Christiane Hewner
Netzwerkmanagement der Allianz für Fachkräfte Nordostniedersachsen

„Erfolgreiche Regionalentwicklung lebt von der Vernetzung der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure – hierfür fehlen aber an vielen Stellen schlicht die Ressourcen und Strukturen.“

Michael Lohmann
Leiter der Geschäftsstelle Nordfriesland der IHK Flensburg

Unsere Erkenntnis

Regionale Netzwerke übernehmen vielfältige Vermittlungsaufgaben

Mit zunehmender Vernetzung entwickeln sich Regionen zu einer neuen Steuerungsebene. Sie vermitteln intermediär zwischen den Kommunen einerseits sowie zwischen Ländern und Bund andererseits. So haben die Leistungen von regionalen Netzwerken für die Entwicklung strukturschwacher Regionen aus zweierlei Hinsicht einen großen Stellenwert:

- Regionale Netzwerke helfen dabei, die strategischen Zielvorgaben der Bundes- oder Landesebene in konkrete Maßnahmen zu übertragen, die sich in die lokalen Gegebenheiten einfügen und von den Menschen vor Ort akzeptiert werden.
- Zudem gelingt es regionalen Netzwerken, für die Sachaufgaben, die örtlich nicht abschließend zu erfüllen sind, zum Beispiel in den Bereichen Mobilität, Energie oder sozialer Daseinsvorsorge, kooperative Lösungen in einem größeren räumlichen Kontext zu finden.

Eine kontinuierliche und leistungsfähige Vernetzung unterstützt Regionen dabei, funktionale Beziehungen aufzubauen, Handlungsprioritäten festzulegen und Wissen zu nutzen – das macht sie zu einem treibenden Faktor für Zukunftsentwicklungen.

Unser Anspruch

Eine leistungsstarke Vernetzung in und zwischen Regionen...

... bietet Plattformen für die regionale Zusammenarbeit an.

- Anbahnen von Begegnungen, die das Kennenlernen, Koordinieren und Kooperieren in der Region unterstützen und zum Zusammenhalt beitragen.
- Bereitstellen von offenen und geteilten Experimentierräumen, in denen neue Ideen, Konzepte, Maßnahmen und Projekte ihren Ursprung finden.
- Aufbauen von qualifiziertem und engagiertem Personal, das Zusammenarbeitsprozesse moderiert, harmonisiert, dokumentiert und voranbringt.

... erschließt Innovationen und Zukunftspfade für Regionen.

- Verbinden von sozialen, ökonomischen und ökologischen Anliegen zu nachhaltigen und zukunftsfähigen regionalen Lösungen.
- Schaffen von Strukturen auf regionaler Ebene, die in einzelnen Gemeinden nicht effizient bereitgestellt werden können.
- Nutzen von Potenzialen an der Schnittstelle von Wissenschaft, Praxis und Verwaltung.

... unterstützt das Regionalmanagement.

- Transparentmachen der Themen und Projekte in der Region: von Wirtschaftsclustern, Engagementnetzwerken, interkommunalen Kooperationen oder Stadt-Land-Partnerschaften.
- Begleiten von regionalen Entwicklungskonzepten, die der Region mit ihren Handlungsfeldern nach innen Identifikation und nach außen ein wahrnehmbares Profil geben.
- Vermittlung von potenziellen Förderschwerpunkten in der Region an die Entscheidenden in Verbänden, Verwaltung und Politik.

... teilt Wissen zur Förderung regionaler Entwicklungen.

- Unterstützen des persönlichen Austauschs der Umsetzenden von Förderprojekten, um unterschiedliche Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen zugänglich zu machen.
- Sichten, Sortieren und Kommunizieren von Informationen über Förderaktivitäten, inklusive der Erfahrungsgeschichten, Ergebnisse und Dokumentationen von Projekten.
- Austauschen mit anderen Regionen, um erfolgreiche Lösungen übertragen oder Netzwerkbeziehungen erweitern zu können.

Unsere Empfehlungen

Wie eine leistungsstarke Vernetzung in und zwischen Regionen unterstützt werden kann

Empfehlungen an die politischen Zielgebenden:

- Die Herausforderungen ernst nehmen, die der Aufbau, der Erhalt und die erfolgreiche Nutzung von Netzwerkstrukturen für finanzschwache und dezentrale Räume mit sich bringen.
- Flexible Förderansätze verfolgen, die offen für die vielfältigen Formen und Arbeitsweisen der regionalen Netzwerke sind und den Fokus stärker auf bestimmte Themen und Herausforderungen regionaler Entwicklung legen.
- In den Förderverwaltungen die Verantwortlichkeiten, Strukturen und Qualifikationen weiterentwickeln, sodass neue flexible Förderansätze rechts-sicher, zielgerichtet und serviceorientiert bearbeitet werden können.
- Bei der Förderung von Netzwerken in strukturschwachen Regionen pragmatisch prüfen, ob neben finanziellen Investitionen alternative Eigenbeteiligungen anerkannt werden können, beispielsweise Arbeitsleistungen, Räumlichkeiten oder Ausstattung.
- Die Vernetzung als Stabilisierungsfaktor auch im Sinne einer präventiven Regionalpolitik begreifen, durch den sich Regionen auf Strukturumbrüche einstellen und ihre Resilienz langfristig stärken können.
- Ressort- und ebenenübergreifend abstimmen, damit sich Netzwerkförderungen gut ergänzen, ihre Auswirkungen besser messbar und Maßnahmen gezielt weiterentwickelt werden.

Empfehlungen an die Programmachenden:

- Die Förderung regionaler Netzwerke stärker fokussieren, zum Beispiel über Regionalmanagements, Cluster-Netzwerke, Co-Working-Spaces, soziale und kulturelle Begegnungsstätten oder außeruniversitäre Forschungszentren. Förderlaufzeiten optimieren.
- Für die Entwicklungspfade regionaler Netzwerke offene Förderinstrumente wie Regionalbudgets, mehrstufige Förderverfahren oder Match Funding weiter erproben sowie für Umsetzende und Förderverwaltungen bürokratiearm aus-gestalten und stärken.
- Begleitforschung einsetzen, um die Förderung von regionalen Netzwerken über Modell- und Pilotprojekte hin zu einer Regelförderung für strukturschwache Regionen weiterzuentwickeln. Leitlinien zur Förderung von regionalen Netzwer-ken und Konzepten erarbeiten.
- Die Wirkungsmessung der Förderung neu ausrichten und um sozialwissenschaft-liche Methoden ergänzen, um die Bedeutung weicher Standortbedingungen und regionaler Vernetzung für die Zukunftsentwicklung von Regionen besser abzubilden.
- Den Transfer von Wissen aus den Regionalfördermaßnahmen aktiv unterstützen, durch sichtbare und leicht zugängliche Informationen zu geförderten Projekten und guter Praxis sowie Möglichkeiten zum Austausch.



Neue Governance-Formen in der Regionalpolitik

Damit Fördermittel in den strukturschwachen Regionen ankommen, muss vieles ineinandergreifen. Eine ganzheitliche Regional- und Strukturpolitik zeichnet sich dadurch aus, dass alle – von der Politik über die Verwaltung bis hin zu den Regionen – mitverantwortlich an Lösungen arbeiten. Deshalb braucht es eine funktionierende Steuerung beziehungsweise eine gute Governance.

„Better Promote“ regt neue Governance-Formen in der Regionalpolitik an. Mit diesen können die Vorteile der programmübergreifenden Zusammenarbeit zwischen den Ressorts des Bundes und mit den Ländern sowie die Einsichten aus den Regionen effektiv genutzt werden. Eine kohärente Förderung ist wirkungsvoll und unterstützt nicht zuletzt das Vertrauen in staatliches Handeln.



Kernbotschaft aus den Regionen

Wir brauchen eine nachhaltigere Regionalförderung, deren unterschiedliche Förderprogramme gut zusammenwirken und sich in ihren Effekten verstärken.

Einblicke

„Better Promote“ hat die Umsetzenden von Förderprojekten gefragt, wie gut Förderprogramme in der Region zusammenwirken. Zu den Erfahrungen in den strukturschwachen ländlichen Regionen gehört, dass...

- ... die verschiedenen Maßnahmen eines regionalen Entwicklungskonzepts oft nicht durch nur ein einzelnes Förderprogramm umgesetzt werden können.
- ... sich die administrativen Prozesse der Förderprogramme stark unterscheiden und die Erfahrungen aus einer Förderung wenig für ein anderes Vorhaben genutzt werden können.
- ... bei der Auswahl aus dem Förderangebot oftmals zwischen Programmen mit den passenderen Inhalten und jenen mit attraktiveren Konditionen abgewogen werden muss.
- ... die große Komplexität der Förderstrukturen in der Regional- und Strukturpolitik zu hohen Arbeitsaufwänden, Ineffizienzen und Missverständnissen führt.

„Die Programmachenden sollten nicht darüber nachdenken, weitere neue Töpfe zu erfinden. Sondern darüber nachdenken, wie man die Förderung intensiver und inhaltsreicher machen kann. Es gilt, ganzheitlich die Situation in den Dörfern und Städten anzusehen.“

Annette Hensler

Externe Koordinierungsstelle Partnerschaften für Demokratie Prignitz

„Ein weiteres Problem ist die Tatsache, dass Fördermittel nicht miteinander verknüpft sind, nicht zusammen ausgeschrieben und Bedarfe nicht abgefragt werden. Es herrscht ein Silo-Denken in den Ministerien, Verwaltungen, Behörden und auch bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, welches aufgebrochen werden sollte, sodass man Dinge miteinander verbinden kann.“

Andreas Blume-Strotzer

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für kommunale Planung und Entwicklung e.V.

Unsere Erkenntnis

Gute Governance lenkt Fördermittel an ihr Ziel

Mit ganzheitlichen Politikansätzen oder Formen guter Governance lassen sich Fördermittel auch themenübergreifend gezielt in strukturschwache Regionen lenken. Beteiligungsformate kommen dabei sowohl innerhalb von Politik und Verwaltung als auch zur Rückkopplung mit der Gesellschaft zum Tragen:

- Setzen politisch Verantwortliche die Regionalentwicklung auf ihre Agenda, werden Maßnahmen unterschiedlicher Politikfelder auf gemeinsame Ziele ausgerichtet. Eine einheitliche Linie gewährleistet dabei einen effizienten Einsatz der verfügbaren Ressourcen.
- Beteiligt sich die gesellschaftliche Basis an der Meinungsbildung zur Regionalförderpolitik, kann dies zum Beispiel über öffentliche Diskurse, Verbändeanhörungen, wissenschaftliche Erkenntnisse oder eine „bürgerne Verwaltung“ erfolgen.

Erfolgreiche Regionalpolitik bemisst sich nicht erst an den getätigten Investitionen, sondern wirkt bereits durch die vielfältige Verständigung auf dem Weg dorthin. In Governance-Instrumenten liegen deshalb viele Potenziale für eine Optimierung der Förderpolitik.

Unser Anspruch

Neue Governance-Formen in der Regionalpolitik...

...organisieren eine kontinuierliche und zielgerichtete Abstimmung.

- Koordinieren der ressortübergreifenden Zusammenarbeit des Bundes, die sich auf Ebene der Länder konsequent fortsetzt und bis zur Einbindung der kommunalen Anlieger reicht.
- Optimieren der förderprogramminternen Zusammenarbeit zwischen Fachreferaten, Haushaltsstellen, Informations- und Bewilligungsstellen und Projektträgern, sowie Erfolgsmessung und Evaluation.
- Blicken auf das Zusammenwirken der Handelnden aus der Förderverwaltung mit den Institutionen und Netzwerken in den Regionen, auch außerhalb der Verwaltung.

...unterstützen eine kooperative Verwaltungszusammenarbeit.

- Auffassen der Regionalförderung als Teamaufgabe, an der Menschen mit verschiedenen beruflichen Hintergründen und aus unterschiedlichen Verwaltungsbereichen gemeinsam arbeiten.
- Ein „Führen und Kommunizieren“, das nur so kontrollorientiert wie nötig ist und die eigenverantwortliche Übernahme von Aufgaben und die Lösungsfähigkeiten der Beteiligten betont.
- Entwickeln von neuen Kompetenzen für eine Verwaltung mit Weitblick, die vernetzt und ergebnisorientiert handelt.

...sorgen für eine verbindliche Umsetzung gemeinsamer Politikansätze.

- Entwickeln von Instrumenten und Techniken für die Koordinierung der Förderpolitiken wie Gremien, Handlungspläne, Vereinbarungen, Rechtsgrundlagen und Berichte.
- Bearbeiten von konkreten programmübergreifenden Fragestellungen, um Widersprüche aufzulösen und operative Abläufe in der Regionalförderung zu verbessern.
- Nachhalten von Fortschritten und im Zuge dessen das Zeigen von Wertschätzung für die Zusammenarbeit, das Mobilisieren weiterer Mitwirkung und das Sichtbarmachen der Erfolge.

...überprüfen die Auswirkungen der Regionalförderpolitik als Ganzes.

- Schaffen von einheitlichen räumlichen Daten zur strukturellen Lage von Regionen und den Mittelflächen der Regionalförderprogramme.
- Analysieren der Wechselwirkungen von Regionalförderprogrammen. Nutzen der Ergebnisse zur Entwicklung von gemeinsamen Steuerungsmechanismen für Förderportfolios.
- Weiterentwickeln der Ansätze zur Lenkung von Fördermitteln in die strukturschwachen Regionen.

Unsere Empfehlungen

Wie neue Governance-Formen gestaltet werden können

Empfehlungen an die politischen Zielgebenden:

- Gute Governance als Schlüssel für eine in sich stimmige Regionalpolitik begreifen und die Zusammenarbeit über Politikfelder und politische Ebenen hinweg unterstützen.
- Formen der Koordinierung von Förderpolitiken weiterentwickeln, beispielsweise die interministerielle Koordinierung des Gesamtdeutschen Fördersystems für strukturschwache Regionen des Bundes mit einem operativen Arbeitsprogramm.
- Auch in den Ländern anregen, die unterschiedlichen Fäden der Regionalpolitik aktiv zusammenzuführen und einen stetigen Austausch der Ressorts untereinander zu etablieren.
- Das Handeln der Förderverwaltungen stärker für die Realitäten in den vom Strukturwandel betroffenen Kommunen öffnen.
- Partizipationsformate bei der Gestaltung von politischen Instrumenten für die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse weiter stärken und sichtbarer machen.

Empfehlungen an die Programmachenden:

- Förderpolitiken koordinieren, um Zuständigkeiten festzuhalten, auf gemeinsame Ziele hinzusteuern und die Transparenz in der Regionalförderung zu verbessern.
- Den organisatorischen Rahmen für eine fachübergreifende Verwaltungszusammenarbeit inklusive geeigneter virtueller Formate schaffen.
- Gruppen- und Projektarbeit als Schlüssel für die Entwicklung konkreter Ansatzpunkte zur Verzahnung von Förderprogrammen verstehen und stärken.
- Regionalförderung wissenschaftlich unterlegen, zum Beispiel durch ein Aufzeigen von Erfolgsfaktoren zu der Absorption von Fördermitteln, die Wechselwirkungen von Programmen oder die Einbindung des Feedbacks der Umsetzenden von Förderprojekten näher untersuchen.
- Das Gesamtdeutsche Fördersystem auf Grundlage einheitlicher Daten und eines Monitorings zur räumlichen Wirksamkeit der Programme institutionell weiterentwickeln.



Förderlabore als Experimentierfeld für lernende Förderprogramme

Förderinstrumente sind regelmäßig weiterzuentwickeln und neue Förderansätze auf ihre praktische Umsetzbarkeit zu testen. Deshalb braucht es offene Werkstätten für die Konzeption, Regelung und Erprobung von Fördermaßnahmen. Diese binden alle Ebenen des Förderprozesses ein, um eine Zusammenarbeit und einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen.

„Better Promote“ setzt sich für eine Etablierung von Förderlaboren als Service-Einrichtungen in der Regional- und Strukturförderung ein. Aufbauend auf den eigenen Projekterfahrungen kann der Ansatz von Förderlaboren weiterentwickelt und auf eine solide konzeptionelle Basis gestellt werden. Dabei eignet er sich gerade für programmübergreifende Themenstellungen.



Kernbotschaft aus den Regionen

Wir wollen in die Entwicklung von Förderprogrammen einbezogen werden. Förderlabore können Förderung für uns bedarfsgerechter und einfacher machen.

Einblicke

„Better Promote“ hat in strukturschwachen Regionen danach gefragt, welche Hemmnisse die Umsetzung von Förderprojekten in der Regionalentwicklung gefährden. Die Engagierten aus den Regionen haben berichtet, dass...

- ... die Ideen und Innovationen nicht immer zu den Bedingungen der Förderprogramme passen, sodass sie aufwändig umgestaltet und angepasst werden müssen.
- ... einzelne Förderprogramme nur schwer kombinierbar sind, um interdisziplinäre Projekte durchzuführen. Die Folge: Die Projekte müssen ihre Maßnahmen aufteilen und priorisieren.
- ... die Förderverwaltung viele Ressourcen beansprucht und wenig Gestaltungsraum zulässt, um flexibel und lösungsorientiert auf neue Rahmenbedingungen reagieren zu können.
- ... es wenig Raum für direkte Feedback- und Austauschmöglichkeiten zwischen Programm-machenden, Ermöglichenden und Umsetzenden gibt.

„Der Austausch ist sehr wichtig. Die Politik ist teilweise weit weg von den realen Themen. Die Programm-machenden wären gut beraten, mal wieder häufiger die Menschen zu besuchen.“

*Robert Hagemann
Geschäftsführer, Hagemann Dienste GmbH*

„Die „Better Promote“-Workshops zeigen die Offenheit des Bundes, in unsere Region zu kommen, um nah an den Bedürfnissen die Förderlandschaft weiterzuentwickeln. Das gegenseitige Zuhören, die Diskussionen über aktuelle Herausforderungen und der Wunsch, gemeinsam Verbesserungen auf den Weg zu bringen, löst unter den Beteiligten positive Energie aus! Wir krempeln die Ärmel hoch und bleiben an den Lösungsvorschlägen dran.“

*Susann Dreßler
Leiterin der Förderlotsen für Unternehmen und Gründungen,
Investitionsbank Schleswig-Holstein*

Unsere Erkenntnis

Förderlabore unterstützen den Wandel von Förderprogrammen

Experimentierräume können helfen, neue Förderregularien und -abläufe zu gestalten und zu erproben. Bei solchen Förderlaboren steht die unmittelbare Vermittlung zwischen unterschiedlichen Anliegen im Mittelpunkt. So haben die Anbietenden der Förderung und die Umsetzenden in den Regionen zum Teil unterschiedliche Prioritäten:

- Für die Regionen ist wichtig, dass eine Förderung ihre Transformation unterstützt. Oft streben sie flexible Förderansätze an, die sich den diversen Zielstellungen und Organisationsformen der Projekte vor Ort öffnen und möglichst bürokratiearm gestaltet sind.
- Maßstab der Subventionspolitik ist, dass Programme an Regelungen gebunden sind. Auf diese Weise sollen die Mittelvergabe nachvollziehbar und fair, die Resultate der Zuwendung messbar und die Arbeit der Förderadministration wirtschaftlich gestaltet werden.

Eine Annäherung unterschiedlicher Interessen ist durch Förderlabore möglich. Eine wissenschaftliche Begleitung übernimmt hierbei eine neutrale Moderation und unterstützt die Erarbeitung von innovativen und für alle Mitwirkenden legitimen Lösungen.

Unser Anspruch

Förderlabore zur Entwicklung und Kombination von Förderprogrammen...

... bieten für die Förderlandschaft vielfältige Einsatzmöglichkeiten an.

- Einsetzen, um innovative Fördermaßnahmen zu entwerfen, bewährte Förderungen kontinuierlich fortzuentwickeln oder Förderungen besser kombinierbar zu machen.
- Anwenden auf unterschiedlichen politischen Ebenen, um den Austausch zwischen Umsetzenden, Ermöglichenden, Programm-machenden und Zielgebenden zu unterstützen.
- Aufsetzen zu unterschiedlichen Themen, zum Beispiel zu Handlungsfeldern der regionalen Entwicklung oder zu regulativen und organisatorischen Aspekten der Programme.

... schaffen einen offenen Raum für die Vermittlung und Lösungsfindung.

- Setzen auf eine lösungsorientierte Kommunikation. Diese beruht auf Motivation, Augenhöhe und einer echten Reflektion der Förderpraxis.
- Verfolgen von Leitgedanken in Bezug auf Transparenz, Konsistenz und Teilhabe im Sinne eines offenen Regierungs- und Verwaltungshandelns.
- Ermöglichen, dass die Regionalförderpolitik schnell und resilient auf veränderte Rahmenbedingungen reagiert. Dabei unterstützen Online-Anwendungen die Interaktion.

... sind in der Förderlandschaft als Service-Einrichtungen institutionalisiert.

- Aufsetzen von anlassbezogenen projektförmigen Förderlaboren, um bestimmte Problemstellungen in einem befristeten Rahmen zu bewältigen.
- Etablieren von kontinuierlichen Förderlaboren als Institutionen des Wandels von Förderprogrammen für die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse.
- Unterstützen einer Community von Expertinnen und Experten aus Förderlaboren, die sich für den Wissenstransfer, auch über nationale Grenzen hinaus, einsetzt.

... schaffen eine Wissensbasis für lernende Förderprogramme.

- Anpassen von methodischen Ansätzen auf die jeweiligen Zielstellungen und Akteursgruppen eines Förderlabors. Aufbau von Coaching-Kompetenzen.
- Durchführen von Begleitstudien zu Förderlaboren, um Qualitätskriterien für den Austausch- und Arbeitsprozess zu entwickeln und anzuwenden.
- Konzipieren von Langzeitanalysen, die sich mit den Auswirkungen einer partizipativen Politikgestaltung auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt beschäftigen.

Unsere Empfehlungen

Wie können Förderlabore nachhaltig etabliert werden?

Empfehlungen an die politischen Zielgebenden:

- Es als Chance begreifen, wenn Regionen wichtige Anliegen zur Förderung klar formulieren und adressieren können, die bisher nicht im Fokus der öffentlichen Stellen standen.
- Die Konzeption von Förderlaboren mit regionalwissenschaftlicher Unterstützung anstoßen. Dabei die inhaltliche Ausrichtung und organisatorische Anbindung berücksichtigen.
- Förderlabore prioritär auf die Belange und den Aufholprozess von Regionen mit besonderem strukturellem Handlungsbedarf ausrichten.
- Förderlabore insbesondere zu den Förderprogrammen anregen, die einen grundgesetzlichen Auftrag zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse haben.
- Finanzierungsmöglichkeiten prüfen und zum Beispiel nach dem Vorbild der „Technischen Hilfe“ bei EU-Förderprogrammen einen festen Prozentsatz des Programmvolumens reservieren.

Empfehlungen an die Programmachenden:

- Bewusstmachen, dass Menschen in verschiedenen Regionen zwar mit den gleichen Problemen bei der Förderung zu tun haben oder ähnliche Ziele verfolgen, sie ihre Interessen aber nicht ausreichend organisieren können.
- Förderlabore einsetzen, um Förderansätze zu entwerfen, die den Innovationen in den Regionen unvoreingenommen entgegenkommen und gleichzeitig rechtsicher und wirtschaftlich realisiert werden können.
- Eine neutrale Moderation als Chance sehen, programmübergreifend Förderinformationen, Begrifflichkeiten, Verfahren oder IT-Anwendungen abzustimmen. Darauf hinarbeiten, den Regionen den Einarbeitungsaufwand für die Absorption von Fördermitteln zu erleichtern.
- Es als Motivation nutzen, dass in Förderlaboren auf dem Weg zu kreativen Lösungen offen zugehört, vermittelt, ausprobiert und getestet wird, und bei experimentellen Regularien auch mal ein Scheitern erlaubt sein darf.
- Förderlabore nutzen, um Mechanismen neu oder weiterzuentwickeln, mit denen Fördermittel stärker in die strukturschwachen Regionen gelenkt werden. Das Gesamtdeutsche Fördersystem mit ihrer Hilfe institutionell vertiefen.

Danksagung

Auf unserer Reise sind wir vielen Menschen begegnet. Menschen, die sich auf unterschiedliche Art und Weise in der Förderlandschaft engagieren und zum Gelingen der Förderung strukturschwacher ländlicher Regionen beitragen. Sie haben uns Einblick in ihre Arbeit gegeben und uns sowohl an ihren Schmerzpunkten als auch an ihren Ideen und Lösungsvorschlägen für eine stärkere Serviceorientierung in der Regionalförderung teilhaben lassen. Wir möchten uns an dieser Stelle bei diesen Menschen ausdrücklich für die Zusammenarbeit bedanken. Ihr Zutun und ihre Ideen haben „Better Promote“ zu einer besonderen und eindrucksvollen Reise gemacht.

Dr. Julian Adam, Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

Dr. Bastian Alm, Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

Kathrin Alteruthemeyer, Dieter Meyer Consulting GmbH

Dorothea Angel, Staatskanzlei des Landes Brandenburg

Michael Apel, Landratsamt Altenburger Land, Fachdienst Wirtschaft, Tourismus und Kultur

Markus Batscheider, PD – Berater der öffentlichen Hand GmbH

Petra Bauer, Samtgemeinde Lüchow

Stephan Bernoth, Stadt Moers

Jürgen Blucha, Ministerium für Inneres, ländliche Räume, Integration und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein

Andreas Blume-Strotzer, Institut für kommunale Planung und Entwicklung e.V.

Werner Bohnschäfer, Metropolregion Mitteldeutschland Management GmbH

Dr. Stephan Brand, KfW

Betina Breucha, Amt Eiderstedt

Prof. Gabriela Christmann, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung

Prof. Peter Dehne, HS Neubrandenburg

Cornelius Dietrich, Landratsamt Altenburger Land

Ines Dietze, Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung

Franziska Dittmer, Stabsstelle Klimaschutz Lüchow-Dannenberg

Susanne Dorow, Regionalmanagement LAG Storcheland Prignitz

Susann Dreßler, Investitionsbank Schleswig-Holstein

Dr. Stephanie Duchek, Fraunhofer Center for Responsible Research and Innovation

Dr. Reiner Enders, Projektträger Jülich | Forschungszentrum Jülich GmbH

Dr. Sunniva Engelbrecht, startsocial e.V.

Anja Fehre, Erlebe was geht gGmbH | Projekt STADTMENSCH

Christian Fenske, Technologie- und Gewerbezentrum Prignitz GmbH

Daniel Fiedler, Referent für Digitalisierung, Digitalagentur Thüringen GmbH

Frederik Fischer, Neulandia UG

Alexandra Forner, Landratsamt Kyffhäuserkreis

Heike Friedrich-Hölscher, Projektträgerin Zukunft Umwelt Gesellschaft gGmbH (ZUG)

Dr. Sebastian Gerth, Thüringer Kompetenzzentrum Wirtschaft 4.0

Dr. Jürgen Glaser, Süderelbe AG

Robert Hagemann, Hagemann Dienste GmbH

Martin Hahn, Stadt Wittenberge

Frank Happe, Wirtschaftsförderkreis Harlingerland e. V.

Mareike Harlfinger-Düpow, Landkreis Lüchow-Dannenberg

Anne-Carin Heilmann, Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen

Charleen Heins, VDI/VDE Innovation + Technik GmbH

Annette Hensler, Externe Koordinierungsstelle Partnerschaften für Demokratie Prignitz

Christiane Hewner, Allianz für Fachkräfte Nordostniedersachsen

Timo Heyn, empirica ag

Marten Jacobsen, Amt Mittleres Nordfriesland

Burkhard Jansen, Kreis Nordfriesland

Cordula Klaus, PD – Berater der öffentlichen Hand GmbH

Maiko Klosch, Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen

Hauke Klünder, Stabsstelle Förderscouting Nordfriesland

Florian Knetsch, Projektträger Jülich

Stefan Krapp, Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen

Sigrun Kreuzer, Fachkräfteagentur Wendlandleben

Dr. Kirsten Kunkel, Projektträger Jülich | Forschungszentrum Jülich GmbH

Claus Lass, Bürgermeister Gemeinde Breklum

Margareta Lemke, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Michael Lohmann, IHK Flensburg

Eric Lörcher, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Patrick Ludes, Landkreis Marburg-Biedenkopf

Christian Lüer, Bundesministerium der Finanzen

Dr. Nadine Marmai, Digitalagentur Thüringen

Andreas Martz, Gesellschaft für Arbeits- und Wirtschaftsförderung des Freistaats Thüringen mbH, Regionalstelle Ostthüringen

Anja Maruschky, Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft

Dr. Daniel Meltzian, Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen

Dr. Bernd Meyer, Amt Mittleres Nordfriesland

Susanne Möhring, Förderberatung „Forschung und Innovation“ des Bundes

Renate Ortmanns-Möller, Grüne Werkstatt Wendland e.V.

Harald Ottmar, Amt für regionale Landesentwicklung Lüneburg

Dirk Otto, Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft Thüringen

Daniela Ott-Wippert, Regionale Aktionsgruppe Kyffhäuser e.V.

Sonja Petersen, Samtgemeinde Gartow

Lisa Kathrin Polak, LAG AktivRegion Nordfriesland Nord e.V.

Dr. Simon Rietz, LAG AktivRegion Nordfriesland Nord e.V.

Dr. Anne Ritzinger, Bereich Zentrale Aufgaben der Bayerischen Verwaltung für Ländliche Entwicklung

Anja Ruhland, Förderberatung „Forschung und Innovation“ des Bundes

Dr. Johannes Salzgeber, KfW

Uta Sander, Leader-Region Elbtal

Anja Schmid, Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus des Landes Schleswig-Holstein

Daniel Schmidt, Thüringer Aufbaubank

Christiane Schmidt, Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen

Ulf Schnerrer, Kreissportbund Altenburger Land

Alexander Schülke, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

Werner Schweizer, Gemeinde Klixbüll

Eva Schweitzer, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Dr. Andreas Scriba, ascricion GmbH

Robert Sedlak, PD – Berater der öffentlichen Hand GmbH

Michael Seelig, Grüne Werkstatt Wendland e.V.

Nicole Servatius, Stabsstelle Regionale Entwicklungsprozesse Lüchow-Dannenberg

Christin Skiera, Staatskanzlei des Landes Brandenburg

Marcella Sobisch, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Jörg Steffenhagen, Projektträger Jülich | Forschungszentrum Jülich GmbH

Hartmut Stoltenberg, PRIGNITZ Mikrosystemtechnik GmbH

Matthias Strejc, Stadt Bad Frankenhausen

Stephen Struwe-Ramoth, NBank - Investitions- und Förderbank des Landes Niedersachsen

Dörte Suberg, Landratsamt Kyffhäuserkreis - Regionalmanagement Nordthüringen

Margret Voelkel, Regionalförderung Prignitzland e.V. / LAG Storcheland Prignitz

Dr. Luisa Vogt, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Andrea Wagner, W³ Wandel-Werte-Wege gGmbH

Nicolaus Weil von der Ahe, Bundesministerium der Finanzen

Dr. Eva Wendt, Bundesministerium für Bildung und Forschung

Christian Weißling, Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung

Hildegard Zeck, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Förderung

Impressum

Erstellt durch die SPRINT – wissenschaftliche Politikberatung PartG im Auftrag des Bundesministeriums des Innern und für Heimat und des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung.



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

Projektleitung

Bundesministerium des Innern und für Heimat

Arbeitsgruppe H II 1 – Gleichwertige Lebensverhältnisse;
Kommunales; Clearingstelle

Christina Böttche

E-Mail: HII1AG@bmi.bund.de

Telefon: +49 30 18681 14258



Projektdurchführung

Sopra Steria SE

NEXT Public Sector

Jacob Fittkau

E-Mail: jacob.fittkau@soprasteria.com

Telefon: +49 151 40625809



Fachliche und administrative Begleitung

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Referat RS 1 „Raumentwicklung“

Margareta Lemke

E-Mail: region-gestalten@bbr.bund.de

Telefon: +49 228 99401 1319



Kommunikation und Ergebnistransfer

SPRINT – wissenschaftliche Politikberatung PartG

Dr. Florian Langguth

E-Mail: langguth@sprintconsult.de

Telefon: +49 30 92278179

Bildnachweise

Titel, Seiten 5, 13, 25: iStock by Getty Images Deutschland GmbH, © SrdjanPav

Seite 3: iStock by Getty Images Deutschland GmbH, © Qilin's prance Filmmaker

Seite 6: Adobe Stock, © Konstantin Maslak, Fotomontage mkstudio.de

Seite 11: iStock by Getty Images Deutschland GmbH, © uplifted, Fotomontage mkstudio.de

Seite 17: iStock by Getty Images Deutschland GmbH, © SolStock

Seite 21: iStock by Getty Images Deutschland GmbH, © vgajic

Gestaltung

SPRINT – wissenschaftliche Politikberatung PartG, 10997 Berlin

Stand September 2022